

## **Hl. Johannes, Apostel und Evangelist (Jahr B)**

**S. Pantaleon, 27.12.2011**

Liebe Schwestern und Brüder,

der hl. Johannes war der „*Lieblingsjünger Jesu*“, so berichtet das Evangelium an mehreren Stellen. Das heißt sicher nicht, dass Jesus die anderen Jünger weniger geliebt hätte, sondern dass Johannes offenbar ein „*gewisses etwas*“ besaß, das ihm vor Gott, aber auch vor den Menschen besonders liebenswert sein ließ. Wenn Jesus ihn besonders liebte, heißt es aber auch, dass Gott dieses „*gewisses etwas*“ besonders schätzt. Was war das nun eigentlich, dieses „*etwas*“? Das war seine offenkundige Fähigkeit, das Göttliche schnell aufzuspüren und zu begreifen. Das ist zweifellos eine kostbare Eigenschaft. Gott in den Angelegenheiten des Lebens schnell ausmachen zu können, sich prompt bei Gott zu wissen, den Kontakt mit Gott gleich herzustellen, das kann man mit nichts aufwiegen, meinen Sie nicht? Und gerade diese Fähigkeit zeichnete Johannes aus. Johannes besaß eine Art „*sechsten Sinn*“ für das Göttliche, als würde er Gott in den Menschen und in den Dingen der Welt schauen. Das erklärt, dass er als einziger unter den Jüngern - zusammen mit Maria und den Frauen - auf dem Kalvarienberg unter dem Kreuz stand.

Wie kam er dazu? Wie kam er zu dieser offensichtlich so kostbaren Fähigkeit? Das ist die Frage! Es gibt ein Wort Jesu in seiner Seligsprechungspredigt, die uns hier kräftig unter die Arme greift und uns die genau richtige Richtung zur Beantwortung der Frage vermittelt, nämlich: „*Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen*“ (Mt 5, 8).

Ja, die Reinheit des Herzens! Das ist es, was den Menschen eine besondere Fähigkeit vermittelt, das Göttliche zu erfassen. Die Reinheit des Herzens lässt uns Gott in den Menschen, ja sogar überall erkennen. Die Reinheit des Herzens macht uns selbstlos und lässt uns völlig unegoistisch lieben, denken und fühlen. Die Reinheit des Herzens kommt in besonderer Weise in der Keuschheit zum Ausdruck. Manche Heiligen haben den hl. Johannes „*den jungfräulichen Jünger*“ genannt und in seiner Reinheit des Herzens und des Körpers – die letztlich zusammengehören – den Grund für seine große Leichtigkeit gesehen, das Göttliche zu erfassen.

Meine lieben Schwestern und Brüder, gerade in einer Zeit, in der der Hedonismus allenthalben grassiert, will die Kirche uns an den Wert der Reinheit des Herzens und des Körpers erinnern. Dies zu tun ist aber nötig. Haben Sie sich Gedanken darüber gemacht, warum unsere Gesellschaft langsam aber sicher zu Grunde geht? Haben Sie sich Gedanken

darüber gemacht, warum das an sich natürliche Empfinden der Menschen für ein höheres Wesen, für Gott, bei vielen, vielen Menschen, wie ausgeklammert scheint? Die Antwort auf diese Fragen ist jedoch klar, ja, sie springt einem in die Augen. Wir wollen uns nicht in die Tasche lügen, meine lieben Schwestern und Brüder. Der Grund für die verheerende Lage, in der sich unsere Zivilisation, aber auch unsere Kirche befinden, ist zum großen Teil eben der Hedonismus, die Hinwendung zum sexuellen Genuss, als würde dieser das Herz des Menschen zu erfüllen vermögen. Das will die Versuchung dem Menschen einbläuen: „*Tu das, und du wirst glücklich*“, doch das ist ein Betrug sondergleichen. Wer sich auf die Versuchung einlässt, mit dem ist es im Grunde, wie mit einem Streichholz: nach einem Augenblick des Entflammens bleibt nur das verbrannte, schmutzige, kleine Stück Holz zurück, das man despektierlich weg wirft, weil es zu nichts mehr nützlich ist. Es ist doch wahr: wer sich von der sexuellen Neigung versklaven lässt, der kann nichts Gescheites vollbringen, kann niemandem nützlich sein, er verliert seine Lebensperspektiven, er sucht nur seine Befriedigung, er „*gebraucht*“ die Menschen und dadurch „*missbraucht*“ er sie. Wenn die Kirche über den Wert der hl. Reinheit, auch Keuschheit genannt, spricht, so weißt sie die Gläubigen auf etwas Wunderbares hin, nämlich auf eine sichere, schöne, erfüllte Zukunft in Liebe. Keuschheit! Was ist die Keuschheit? Die Keuschheit ist weder Prüderie, noch mangelnde Information über die Sexualität, geschweige denn Beklemmung oder Ähnliches. Im Gegenteil: Die Keuschheit macht frei, die Keuschheit befreit uns von der Abhängigkeit gegenüber dem Egoismus des Fleisches. Darum ist sie eine Quelle der Freude. Der KKK beschreibt die Keuschheit mit folgenden Worten: „*Keuschheit bedeutet die geglückte Integration der Geschlechtlichkeit in die Person*“ (Nr. 2337). Keuschheit heißt nicht, bzw. nicht unbedingt Enthaltensamkeit. Was diese angeht, es kommt darauf an, in welchem Stand man lebt: als Lediger oder als Verheirateter. Während für den nicht verheirateten Menschen die Keuschheit auch Enthaltensamkeit bedeutet, kann sie für die verheiratete Menschen sogar zu einer häufigeren Aktivität anraten.

Die Keuschheit und die Liebe gehen Hand in Hand durch die Welt. Wer keusch lebt, der sieht in dem Gegenüber eine Person, nicht bloß einen Körper, erst recht nicht einen Körper zum bloßen Genuss. Das wäre Missbrauch des Menschen. Der Christ sieht in dem Gegenüber ein Kind Gottes und liebt es entsprechend dem Stand und der Situation in der sich beide befinden.

Meine lieben Schwestern und Brüder, wir wissen gut, warum die Tugend der Keuschheit so wichtig ist: weil sie den Kontakt mit Gott ermöglicht und erleichtert. Es ist kein Wunder, dass die Zahl der Gottesdienstbesucher beträchtlich zurückgeht, während die Zahl der Besucher

von pornographischen Seiten im Internet nach der Statistik ständig wächst. Wer mit der Unkeuschheit zu tun bekommt, verliert die Lust an Gott.

So empfehlen wir uns den hl. Johannes an, er möge uns helfen, die offensichtlich enorm wichtige Tugend der Keuschheit entsprechend unserem persönlichen Stand mit Freude und mit einer immer größeren Feinfühligkeit zu leben.

Amen.